

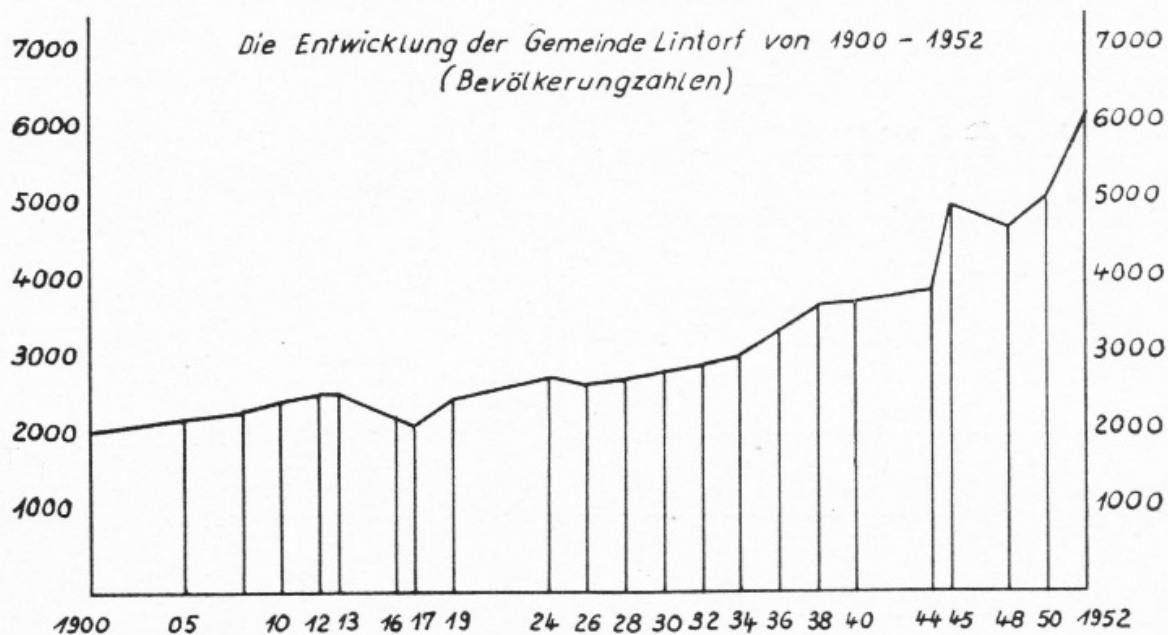


Die Entwicklung der Gemeinde Lintorf von 1900 bis 1952

Beiträge zur Lintorfer Statistik

Mit diesem Aufsatz beginnt eine Artikelserie des Herr Hauptlehrers Wagner, den die Lintorfer Heimatfreunde auf ihren Wanderungen bisher nur als einen ausgezeichneten Botaniker kennengelernt haben! Zweifellos, die heimatgeschichtliche Forschung hat das so wichtige Gebiet der Bevölkerungsstatistik stark vernachlässigt. Umso erfreulicher, daß die Aufsätze Friedrich Wagners diese Lücke auszufüllen versuchen. Die nächste Nr. der „Quecke“ wird den Aufsatz bringen: „Der Altersaufbau der Lintorfer Bevölkerung“.

Die Gemeinde Lintorf hat viele Jahrzehnte ein bescheidenes, aber beschauliches Dasein hart am Rande des Bergischen Landes und nahe dem aufstrebenden Ruhrgebiet geführt. Vom geräuschvollen modernen Straßenverkehr blieb sie bis 1936 weitgehend unberührt; denn die Straßen vom Industriegebiet führten über Huckingen-Kaiserswerth oder Selbeck-Ratingen nach Düsseldorf und Köln. Die West-Ostverbindungen von Angermund nach Kettwig waren zu unbedeutend, um Lintorf erheblich zu beeinflussen. Dem kleinen Dörfchen fehlten aber auch die Industrie- und Fertigungsbetriebe, die seinen Frieden hätten stören können.



Dieses Bild bestätigt auch die Bevölkerungsstatistik. Lintorf ist von 1900 bis 1932 eine im wesentlichen aus seinem Geburtenüberschuß wachsende Gemeinde. In unserer Darstellung zeichnet sich der Aderlaß des Weltkrieges 1914/18 im Absinken der Bevölkerungszahl deutlich ab. In der Zeit von 1919 bis 1924 wird der Verlust offenbar durch Zuwanderung zahlenmäßig ausgeglichen. In dieser Zeit sind durch die Siedlungsgenossenschaft Rheinisch Heim die Siedlungsbauten im Kleinen Feld, am Pohlacker und am Löken entstanden. Die bessere Ernährungslage auf dem Lande mag schon damals manchen bewogen haben, sich in Lintorf anzusiedeln.

Erst nach 1832 scheint Lintorf als günstiges Siedlungsgebiet entdeckt worden zu sein. Die steiler werdende Bevölkerungskurve kann nicht aus dem Geburtenüberschuß, der gerade damals besonders klein war, erklärt werden. In dieser Zeit errichtete die gleiche Siedlungsgenossenschaft 2 Wohnblocks an der Tiefenbroicher Straße und an der Duisburger Straße. 1934/35 entsteht die Ratinger Siedlung. Etwa zur



gleichen Zeit beginnt man mit dem Bau der Siedlungen an der Birkenstraße, am Thunesweg und am Eichförschen.

Während der Zeit des zweiten Weltkrieges sinkt die Bevölkerungszahl Lintorfs nicht; denn nun muß die Gemeinde den zahlreichen ausgebombten Familien aus den nahen Großstädten Unterkunft bieten. Als die Vertriebenen aus den Ostgebieten gegen Ende des Krieges und auch Gefangene heimkehren, steigt die Bevölkerungszahl sprunghaft auf über 5000 Seelen an. Durch die Abwanderung zur Großstadt und durch die Verringerung der Belegung des Ausländerlagers sinkt die Zahl vorübergehend auf etwa 4800. Der Zuzug Vertriebener aus den verlorenen Gebieten und politischer Flüchtlinge aus der Ostzone reißt nicht mehr ab. Auch viele Großstadtfamilien, durch Erlebnisse des letzten Krieges gewitzigt, suchen jetzt ihren Wohnsitz auf dem Lande.

Begünstigt wird dieser Wachstumsprozeß durch die überaus günstigen Verkehrsverhältnisse. Industriearbeiter, Beamte und Angehörige freier Berufe können nunmehr ihren Arbeitsplatz in der Großstadt behalten und doch in Lintorf wohnen.

Damit ist aber die zukünftige Entwicklung unseres Dörfchens angedeutet: Es wird Wohn- und Siedlungsgebiet für die Großstätte, in deren Nähe es liegt. Seinen eigenen Reiz wird es hierdurch nicht verlieren, wenn eine gute Planung den Siedlungsprozeß steuert.

Friedr. Wagner

(Aus „Die Quecke Nr. 10 – April 1952)